

Lesungen: AT: 1.Mose 3,1-15 | Ep: 2.Kor 6,1-10 | Ev: Mt 4,1-11

Lieder:\* 107 O Mensch, beweine deine Sünde groß  
 523 / 603 Introitus / Psalm  
 159 (WL) Gott der Vater wohn uns bei  
 331,1-5 Mir nach, spricht Christus, unser Held  
 343 Wenn wir in höchsten Nöten sein  
 331,6 Mir nach, spricht Christus, unser Held

Wochenspruch: Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. 1.Joh 3,8

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Amen.“

2.Petrus 1,2

## Predigt zu Hiob 2,1-10

Invokavit

*Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, dass auch der Satan unter ihnen kam und vor den HERRN trat. Da sprach der HERR zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HERR sprach zu dem Satan: Hast du Acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben. Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen! Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben! Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche. Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb! Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Seit dem vergangenen Mittwoch begehen wir wieder die Passionszeit, die Leidenszeit unseres Herrn Jesus. Schritt für Schritt, Station für Station wollen wir ab dem heutigen Sonntag unseren Herrn auf seinem Leidensweg begleiten. Und dieser Weg begann im heutigen Evangelium mit der teuflischen Versuchung, in der Jesus bestehen musste.

Wer aber in Jesu Nachfolge lebt, der folgt nicht als ein unbeteiligter Zuschauer, sondern als einer, der selbst dem Herrn über alle Höhen und Tiefen folgt. Er folgt auf dem Weg, der in der ewigen Herrlichkeit sein Ziel finden soll. Zu diesem Weg gehören zweifellos Versuchungen. Wenn uns etwa eine Hiobsbotschaft nach der anderen trifft, dann ist es auch nicht weit hin zu der zweifelnden und vorwurfsvollen Frage nach dem „Warum“ und „Woher“ all der üblen Dinge, die uns begegnen.

Einer, der sich diese Fragen auch stellte war Hiob. Sein Reichtum wurde ihm genommen, seine Kinder wurden ihm genommen, seine Gesundheit wurde ihm genommen. Wer wollte es ihm verdenken, dass Hiob voller Fragen, Anfechtungen und Zweifel gewesen ist? Eine Hiobsbotschaft nach der anderen erreicht den frommen Mann und seine Frau.

Wie es aber zu Hiobs Nöten kam, wie Hiob und seine Frau mit ihrem Kummer umgingen und wie sich Gott selbst dazu erklärt hat, das ist zu der einen Hiobsbotschaft geworden, die wir im Buch Hiob lesen können. Diese Botschaft kann uns helfen, selbst in Zeiten der Versuchung und Anfechtung Trost und Halt zu finden.

### Die Hiobsbotschaft erzählt vom Glauben im Leid!

Sie erzählt von ...

- I. teuflischer Bosheit!
- II. göttlicher Heiligkeit!
- III. gläubiger Dankbarkeit!

Wie ist das mit den Gottessöhnen im Himmel und wie kann auch der Teufel dabei sein? Wann und wo ist all das geschehen? Und in welcher Zeit lebte Hiob? Über all diese Fragen wollen wir heute schweigen, weil sie uns am Ende nicht weiterhelfen. Viel wichtiger ist der Blick auf das, was geschehen ist. Und das Erste, was uns hier berichtet wird, ist die teuflische Bosheit, die den frommen Hiob zum Ziel hatte. Ein wunderbares Zeugnis bekommt Hiob von Gott. Fromm und rechtschaffen ist er. Er fürchtet Gott und meidet das Böse.

Gott freut sich, der Teufel aber wütet. Die Hiobsbotschaften hatten ihren ersten Grund in der Bosheit des Teufels. Satan wird er in unseren Versen genannt. Satan ist der Widersacher, der, der gegen Gott streitet und gegen alles, was zu Gott gehört. So streitet er auch gegen Menschen wie Hiob, die das Böse meiden und ein frommes Leben führen wollen. Wo also der Glaube ist, da ist auch das Leid der Versuchung durch den Teufel nicht weit.

Der Satan oder Teufel wird auch der Diabolos genannt, der Durcheinanderbringer. Damit ist sein Ziel und der Zweck seines Tuns gut beschrieben. Denn was von Gott in feiner Weise geordnet wurde, was sehr gut war, das will der Diabolos verwirren und zerstören. So hat er es schon bei Adam und Eva getan und so wollte er auch Hiob von seinem Glauben abbringen und von Gott trennen. Ganz offen sagt er es in unseren Predigtversen. Er will einen Keil zwischen Hiob und Gott treiben. Ja, er sät Zweifel an der Frömmigkeit Hiobs. Hiob glaubt doch nur, weil es ihm gut geht. Zwar sind ihm seine Besitz und seine Kinder schon genommen, aber nimm ihm die Gesundheit, dann ist es um seine Gottesfurcht geschehen. *„Strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!“*

Der Satan ist keine Märchengestalt und auch keine symbolhafte Umschreibung für das Böse. Der Satan ist der Feind, der Versucher und Durcheinanderwerfer, der mit großer List und Bosheit gegen das Reich unseres Herrn kämpft. Niemals meint er es gut, immer ist es Boshaftigkeit, die aus seinen Worten und Taten spricht. Wie wohlwollend klang es, als er Eva versprach, sie werde sein wie Gott und keineswegs des Todes sterben. Wie fürsorglich klang es, als er Jesus dazu aufrief, sich in seinem Hunger Brot aus Steinen zu machen. Aber so nett und freundlich all das klang, es war boshaft.

Die Hiobsbotschaft erzählt uns vom Glauben im Leid! Woran glauben wir, wenn es um die Boshaftigkeit in der Welt geht? Glauben wir an das Märchen, dass das Böse in der Welt durch den Fortschritt, durch gute Erziehung, durch neue Gesellschaftsordnungen und vertragliche Absicherungen ausgelöscht werden kann? Oder glauben wir denen vielen Warnungen, die wir in der Bibel lesen und die wir aus Gottes Wort hören? Nicht nur bei Hiob lesen wir vom boshafte Treiben des Teufels. Auch Jesus und seine Apostel haben uns deutlich vor diesem Feind gewarnt. Den Vater der Lüge und einen Mörder nennt Jesus den Teufel und Petrus warnt uns vor dem brüllenden Widersacher, den Feind, der wie ein Löwe nach seinen Opfern Ausschau hält. Wer den Teufel leugnet, der ist ihm schon erlegen. Und wer sagt, dass er an Gott glaube, der kann nicht leugnen, dass es auch den Satan gibt. Wer Gottes Wort ernst nimmt, der kann nicht daran zweifeln, dass es auch den Teufel gibt.

Und besonders deutlich wird uns die teuflische Bosheit in der Hiobsbotschaft beschrieben. Hier hören wir von der boshafte Art des Teufels. Wir dürfen also einen Blick hinter die Kulissen werfen. Einen Blick, der Hiob nicht vergönnt war. Er wusste nichts von diesem Gespräch im Himmel. Hiob wusste nicht, was zwischen Gott und dem Teufel besprochen wurde. Und auch wir wissen oft nicht, was die Gedanken und Pläne sind, die hinter vielen Ereignissen und Nöten stecken, die uns selbst das Leben schwer machen. Die Hiobsbotschaft erzählt uns dazu vom Glauben im Leid. Vom Glauben Hiobs und von der teuflischen Bosheit des Satans. Sie erzählt uns aber auch von ...

## II. der göttlichen Heiligkeit!

Das der Teufel böse ist, verwundert uns sicher nicht. Viel unverständlicher ist eigentlich das, was Gott selbst in unseren Predigtversen sagt und tut. Wieso lässt er es dem Teufel zu, vor seinen Thron zu kommen? Wieso spricht er überhaupt mit ihm? Warum lässt er es dem Satan zu, sich an Hiob zu vergehen? *„Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone sein Leben!“*

Genau das sind die Fragen, die uns bewegen, wenn wir selbst Hiobsbotschaften verkraften müssen. Das waren auch die Fragen die einen Hiob bewegt haben. Später hören wir ihn verzweifelt sagen: *„Ich will meiner Klage ihren Lauf lassen und reden in der Betrübniß meiner Seele und zu Gott sagen: Verdamme mich nicht! Lass mich wissen, warum du mich vor Gericht ziehst.“* (Hiob 10,1f). Was sind aber die Antworten auf all diese Fragen? Nun, wer auch immer es sich anmaßt, Gott zur Rede stellen zu wollen, er wird die Antwort doch nicht bekommen. Die Frage nach dem Warum muss Gott nicht beantworten und oft genug tut er es auch nicht. Das darf er, denn er ist niemanden Rechenschaft schuldig. Gott ist heilig! Das ist es, was uns die Hiobsbotschaft ebenfalls lehrt. Es steht uns Menschen nicht zu, Gott für sein Handeln zur Rechenschaft zu ziehen. Bei Jesaja lesen wir sogar die Worte: *„Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du?, und sein Werk: Du hast keine Hände! Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du?, und zur Frau: Warum gebierst du? So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Schöpfer: Wollt ihr mich zur Rede stellen wegen meiner Söhne? Und wollt ihr mir Befehl geben wegen des Werkes meiner Hände?“*

Gott ist heilig! Das gilt es immer wieder zu beachten. Gott kann machen was er will, und er tut es auch. Ja, er lässt es dem Teufel auch zu, Unheil anzurichten. So wie bei Hiob kann er das auch bei uns tun, ohne, dass er sich uns gegenüber dafür erklären müsste. Wenn uns aber die Hiobsbotschaften ereilen, dann ist es wichtig, dass wir nicht nur auf die Heiligkeit Gottes schauen, sondern uns auch an seine Barmherzigkeit erinnern lassen. Denn wenn Gott in seiner Herrlichkeit

dem Teufel eine lange Leine lassen kann, dann weiß er dem Wüten des Bösen auch seine Grenzen zu setzen. So musste der Teufel das Leben des Hiob schonen.

Und auch das wollen wir bedenken: Wenn es Gott dem Teufel zugelassen hat, dass er sich Hiob oder auch uns nähert und Hand an uns legt, so durfte sich der Teufel Jesus nahen. Gott ließ es dem Teufel zu, Jesus zu versuchen, wie er jeden Menschen versucht. Auch diese Versuchung war ernst. Was wir heute im Evangelium gehört haben, war kein Theater. Jesus war versucht wie wir, aber ohne Sünde. Und wie dankbar dürfen wir sein, dass Jesus dem Teufel nicht nachgegeben hat, dass er nicht zugelassen hat, dass ein Keil zwischen ihn und seinem himmlischen Vater getrieben wurde. Jesus hat dem Teufel widerstanden. Er ist in der Versuchung rein und heilig geblieben. Wozu und wofür? Dazu, dass auch wir der Macht des Teufels entrissen sind.

Der Teufel mag uns versuchen. Er mag uns auch immer wieder in einzelnen Punkten überlisten und uns zu Fall bringen. Aber seine Macht über uns, die hat er verloren. Denn der Satan ist kein ebenbürtiger Gegner Gottes. Der Teufel kann nur so weit handeln, wie Gott es ihm zulässt. Wir wissen nicht, warum Gott im Einzelnen böse Dinge zulässt und geschehen lässt. Aber wir dürfen wissen, wozu er das tut. Er tut es, damit sein guter und gnädiger Wille am Ende geschieht. Am Ende muss auch uns alles zum Besten dienen. Das Beste ist aber nicht das, was uns in diesem Leben widerfährt. Das Beste selbst ist unsere ewige Rettung. Das Beste erleben wir dann, wenn wir selbst vor dem Angesicht Gottes stehen, vor seinem Thron. Dann wird der Teufel gar nichts mehr zu sagen haben und dann werden wir auch nicht mehr nach dem Warum fragen müssen, weil wir dann die vollkommenen Erkenntnis Gottes haben.

Bis es aber soweit ist, wird es immer wieder auch Hiobsbotschaften für uns geben. Botschaften, mit denen wir umgehen müssen und in denen sich dann unser Glaube bewähren muss. Helfen kann uns dabei die Hiobsbotschaft, denn sie erzählt vom Glauben im Leid! Sie erzählt von der teuflischen Bosheit, von der göttlichen Heiligkeit und von ...

### III. gläubiger Dankbarkeit!

Geht es um den Verlust, der uns im Buch Hiob beschrieben wird, dann achten wir vor allem auf Hiob selbst. Doch Hiob war verheiratet und sein Verlust war auch der Verlust seiner Frau. Auch sie hatte ihre Kinder verloren. Auch sie hatte ihren Wohlstand verloren. Sie hatte nun auch in gewisser Weise ihren Mann verloren, der mit üblen Geschwüren von der Fußsohle bis zum Scheitel in der Asche saß und sich die juckende Haut mit einer Scherbe wundschatte. Das alles zehrte auch an den Nerven der Frau Hiobs. Das alles ließ auch sie nach dem „Warum“ fragen. Ihr war das alles zu viel und ihr Glaube konnte diese Last nicht tragen. Voller Verbitterung fragt Hiobs Frau ihren Mann: *„Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“*

Diese Worte klingen hart! Keine Frage. Aber niemand sollte sich erheben und über Hiobs Frau den Stab brechen. Wie wenig braucht es an uns selbst und auch wir kommen in Zweifel und Anfechtung! Hinter den Worten der Frau Hiobs steckt eine Denkweise, die vor allem da zu finden ist, wo auch große Frömmigkeit ist. Die nämlich, dass es mir doch gut gehen muss, wenn ich nur ein Leben nach Gottes Willen führe. Frommes Leben muss doch auch einen Sinn haben. Wenn es Gott dann aber zulässt, dass auch der frömmste Christ schwer krank wird, wenn er seine Arbeit verliert oder er um einen lieben Menschen trauern muss, dann fällt dieses Kartenhaus aus Selbstgerechtigkeit schnell zusammen. Und dann? Dann ist das Leid ein Bußruf, der uns alle immer wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholen soll. Wir verdienen uns vor Gott nichts mit

einem frommen Leben. Wir erwerben damit kein Anrecht auf ein sorgenfreies Leben in dieser Welt. Das hat Gott auch nie versprochen. Wohl liegt ein großer Segen darauf, wenn wir unser Leben an Gottes Geboten ausrichten. Wer die Gebote Gottes als eine Lebensregel versteht und nutzt, der wird das sicher nicht zum Schaden tun. Aber es nimmt ihn doch nicht heraus aus dem Fluch dieser gefallenen Welt, in der die teuflische Bosheit noch Bestand hat und in der Krankheit, Not und Tod immer noch da sind.

Was also tun, wenn Gott es zulässt, dass wir in Sack und Asche sitzen? Hiobs Antwort an seine Frau ist eine Antwort des Glaubens im bitteren Leid. Hiob antwortet ihr: *„Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“* Mit diesen Worten erinnert uns Hiob daran, dass auch wir Gutes empfangen haben. Gutes, für das wir dankbar sein wollen, auch dann, wenn uns die weniger guten Dinge und Zeiten ereilen. Wenn wir an das Gute denken, das wir von Gott empfangen haben, dann dürfen wir sehr wohl an all die irdischen Segnungen denken, die wir haben. An unser Leben, an unsere Familien, an die guten Zeiten des Glücks und der Zufriedenheit. Wir dürfen an die Gesundheit und die Arbeit denken, die wir mit Freude getan haben. Wir dürfen dankbar sein für den Überfluss, den wir im Leben schon empfangen haben, ohne dass wir es verdient hätten. Gott hat es uns gegeben und darum lasst uns dankbar unser tägliches Brot empfangen.

Über all diesen Reichtum dürfen wir auf keinen Fall vergessen, was wir an geistlichen Gaben empfangen haben. Wie gut meint es Gott hier mit uns allen, ganz gleich wie es uns sonst irdisch ergeht. Wir haben Gutes empfangen, weil Jesus das Übel von uns weggenommen und auf sich genommen hat. Jesus hatte nichts, was er in dieser Welt als sein Eigentum bezeichnen konnte. Selbst das letzte Hemd wurde ihm am Karfreitag noch genommen. Dafür hat er aber Schuld der Welt auf seine Schultern gelegt bekommen und den bitteren Tod am Kreuz erduldet. So aber haben wir nun Vergebung empfangen und Frieden mit Gott. Wir haben Glauben empfangen und damit eine lebendige Hoffnung. Ja, wir haben die Kindschaft empfangen, die uns zu Erben des ewigen Lebens gemacht hat. Das alles gehört uns aus lauter Gnade und es gehört uns bedingungslos.

Haben wir all das an Gutem empfangen, wollen wir dann nicht auch die Dinge aus Gottes Hand nehmen, die er nach seiner Weisheit und in seiner Heiligkeit an uns geschehen lässt und die wir als böse wahrnehmen und empfinden? Die Verbitterung der Frau Hiobs und die Antwort, die Hiob seiner Frau gab, soll uns eine Mahnung sein. Sie sollen uns bewahren vor einem falschen Anspruchsdenken und uns in der Gewissheit ermutigen, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll (vgl. Röm 8,18).

Die Hiobsbotschaft erzählt vom Glauben im Leid! Eine wichtige Botschaft, die wir in der Nachfolge unseres Herrn immer wieder nötig haben. Denn wir selbst führen unser Leben im Glauben und auch wir selbst müssen durch manch Jammertal gehen. Um diesen Weg aber auch richtig einordnen und verstehen zu können, hilft es uns, die Hiobsbotschaft zu hören. Denn in ihr hören wir von teuflischer Bosheit, von göttlicher Heiligkeit und von gläubiger Dankbarkeit.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.*

1. Wenn wir in höchst-ten Nö - ten sein  
und wis - sen nicht, wo aus noch ein,  
und fin - den we - der Hilf noch Rat,  
ob wir gleich sor - gen früh und spat,

2. so ist dies unser Trost allein, / dass wir zusammen insgemein / rufen zu dir, o treuer Gott, / um Rettung aus der Angst und Not

3. und heben unser Aug und Herz / zu dir in wahrer Reu und Schmerz / und suchen Sündenvergebung / und aller Strafen Linderung,

4. die du verheißest gnädiglich / allen, die darum bitten dich / im Namen deins Sohns Jesus Christ, / der Fürsprecher und Heil uns ist. 1.Joh 2,1-3

5. Drum kommen wir, o Herr und Gott, / und klagen dir all unsre Not, / weil wir jetzt stehn verlassen da<sup>1</sup> / in großer Trübsal und Gefahr. <sup>1</sup> Ps 37,25

6. Sieh nicht an unsre Sünde groß, / sprich uns davon aus Gnaden los, / steh uns in unserm Elend bei, / mach uns von allen Plagen frei,

7. auf dass von Herzen können wir / danach mit Freuden danken dir, / gehorsam sein nach deinem Wort, / dich allzeit preisen hier und dort.

T: Paul Eber 1566 nach „In tenebris nostrae“ von Joachim Camerarius um 1546 • M: Johann Baptista Serranus 1567